

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.55 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 175

Herford, Mittwoch, den 29. Juli

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
inschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

29. Juli.

Oesterreich hat die allgemeine Mobilisierung vorgeordnet, da eine Neutralitätserklärung Rußlands nicht erlassen worden ist. Außerdem lehnt es jede weitere Mediation außer für die Totalisierung des Krieges ab.

Serbien hat eine allgemeine Mobilisierungsbefehl erlassen.

Die deutsche Regierung hat sich nicht entschließen können, dem englischen Vorschlag rückhaltlos zuzustimmen. Vielmehr hält man es hier für geeigneter, die begonnene Vermittlungssaktion von Kabinett zu Kabinett fortzuführen und zwar vornehmlich in Petersburg und Risch.

Der Zar ist nach den finnischen Schären abgereist und hat eine Mobilisierung von 14 Armee-Korps an der österreichischen Grenze genehmigt. Gleichzeitig wird Deutschland darauf aufmerksam gemacht, daß einer etwaigen Mobilisierung Deutschlands sofort eine russische Gesamt-Mobilisierung folgen würde.

Das österreichische Ministerium des Auswärtigen bestätigt die Meldung von der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin.

In Dublin kam es zu neuen Straßenunruhen, wobei jedoch niemand verletzt wurde.

Die Lage in Europa.

Oesterreich hat nicht nur mobil gemacht, sondern die letzte Nachricht aus Wien lautet bereits, daß die tatsächlichen Ereignisse viel weiter vorgeschritten seien, als allgemein geglaubt wird. Die Annahme, daß Oesterreich seinen Worten kein tatbereites Heer unmittelbar folgen lassen würde, weil seine Mobilisierung noch nicht auf der Höhe sei, hat sich in keiner Weise bestätigt. Auch die slavischen Elemente des österreichischen Heeres haben sich einmütig kampfbereit zur Fahne gestellt. Die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Serbien nimmt also ihren programmatischen Verlauf. Je einheitlicher und entschlossener der Eindruck der österreichischen Aktion ausfällt, desto kräftiger und dauernder wird die Wirkung auf Serbien sein. Aber auch sonst begrüßen wir als Bundesgenossen Oesterreichs den ersten und geschlossenen Eindruck seiner Mobilisierung. Serbien seinerseits hat alle wehrfähigen Männer vom 18. bis 60. Lebensjahr einberufen, doch lauten die Berichte über die Kriegseinstimmung von dort weniger günstig für Serbien. Der ersten Kampfbereitschaft ist eine ermüdete Stimmung gefolgt. „Rußland ist groß und der Zar ist weit“, so mag man jetzt auch dort denken. Die unmittelbare Gefahr des österreichischen Einmarsches mag die kriegsmüden Serben, die jetzt eine leidliche Ernte hereinzuholen glaubten, die sie verkommen lassen müssen, realer und skeptischer darüber denken lassen, was der direkte Nutzen des russischen Beistandes für den einzelnen Serben bedeutet.

Oesterreich hat aber außer der nachdrücklich betriebenen Aktion gegen Serbien noch den schweren Entschluß fassen müssen, die allgemeine Mobilisierung vorzunehmen. Rußland hatte erklärt, daß die Genugtuung, die Oesterreich sich in Serbien verschaffen mußte, es nicht indifferent lassen könnte. Die Petersburger Kriegspartei, die bekanntlich an dem Zarenhofe trotz allem Friedensenthusiasmus Nikolaus II. einen maßgeblichen Einfluß besitzt, hat nicht nur den Säbel raffeln lassen, sondern der Ministerrat hat wichtige Entschlüsse gefaßt. Wir glauben nicht, daß gerade der Zar am Schluß des Monats die Worte gesagt hat: „Wir haben bereits Ereignisse leben und ein halbes Jahr gesehen lassen, jetzt ist es an der Reihe.“ Die Drohmeldung, daß im Falle der Mobilisierung des deutschen Heeres die gesamte Wehrkraft auf Kriegsfuß gestellt würde, geht von falschen Voraussetzungen aus. Nicht wir sind es, die gegen Rußland mobilisieren, sondern unser Bündnis mit Oesterreich, das Rußland genau bekannt ist, verpflichtet uns, dem angegriffenen und bedrohten Oesterreich mit unserem gesamten Heer und mit unserer Flotte beizustehen. Immer wieder sei wiederholt, was offenbar auch in Ruß-

land nicht recht geglaubt wurde, daß das österreichische Ultimatum kein mit Deutschland abgekartetes Spiel gewesen ist und in seiner Weise freilich ein Präventivkrieg gegen das neuerdings wieder so machtvoll aufsteigende russische Reich von Oesterreich und Deutschland geplant war und unter geschickter Benutzung eines Vorwandes etwa vom Zaun gebrochen wurde. Es bleibt aber Oesterreich zur Zeit nichts anderes übrig, als sich nach zwei Seiten bereit zu halten. Drohworte sind von Rußland aus genug gefallen, ohne daß wir sie in Deutschland zu unterstreichen brauchen. Oesterreich muß sich auf die Folge seines Schrittes gefaßt machen, die es in keiner Weise provozierte, als es sein Hausrecht gegenüber Serbiens geltend machte, dabei aber ausdrücklich erklärte, daß es keinerlei Territorialvermehrung plane.

Wir verkennen übrigens nicht, daß sich Rußland in einer sehr schwierigen Lage befindet. Es hat Serbien seinen Schutz zugesagt und hat Oesterreich seine Intervention angeboten, die in Wien folgerichtig abgelehnt wurde. Der Hauptvertreter der slavischen Rasse will seinen Bruder nicht im Stich lassen. Aber liegt denn der einzige Ausweg im mörderischen Streit? Offenbar doch nicht! Jedenfalls vertritt das gesamte übrige Europa den Standpunkt, daß das schwere Gewitter eines Europakrieges abzulenken sei und auf jeden Fall abgelenkt werden müsse. Und sämtliche Kabinette sind beflissen an der Arbeit die Entspannung herbeizuführen. Die Lage ist selbstverständlich in hohem Grade ernst. Aber es ist trotzdem eine verhältnismäßig ruhige Stimmung festzustellen. Insbesondere ist in Frankreich von einer etwaigen kriegerischen Leidenschaft in keiner Weise etwas zu bemerken. Sehr bezeichnend ist ein Wort der französischen Presse: „Wenn die Kriegserklärung morgen kommt, werden wir alle bereit sein, um uns töten zu lassen, aber immerhin möchten wir gern, daß unser Tod etwas nützen würde.“ Die Stellung Italiens im Dreieck ist vielleicht eine etwas andere, als das Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland. Veröffentlicht ist der Bündnisvertrag bekanntlich nicht. Aber kein Zweifel herrscht darüber, daß der Angriff Frankreichs auf Deutschland das militärische Eingreifen Italiens unmittelbar zur Folge haben würde. Darauf beziehen sich die neuesten Rundgebungen der italienischen Presse, die zwar betonen, daß Italien einer Friedensaktion freudig zustimmen würde, aber die Versicherung vorantstellen, daß Italien seinen Bündnispflichten getreu nachkommen würde.

An Deutschlands Stellung hat sich inzwischen nichts geändert. Das drückt sich vornehmlich auch in seiner Ablehnung des Grey'schen Vorschlages aus, der durch eine Konferenz in London auf die politische Entwicklung einwirken und eine systematische Friedensaktion durchführen wollte. Deutschland ist nach wie vor aufrichtig u. warm bemüht, den Europafrieden zu erhalten, zu verhindern, daß der lokale Brand von Serbien aus weiterreißt. Solcher Wunsch kann aber Deutschland nicht verleiten, sich in Oesterreichs Aktion hineinzuversetzen, oder an einer Konferenz teilzunehmen, die von Oesterreich verlangen will, daß es seine militärischen Maßnahmen unterbricht. Daß aber England in Person des Leiters seiner auswärtigen Politik eine solche Friedensbemühung zum Ausdruck brachte, wird auch bei uns einmütig begrüßt. Die unparteiische und realpolitische Stellung Grey's, der andererseits in Folge der Triple-Entente zu Rußland in engerer Beziehung steht, kommt der Friedensförderung sehr zu Gute. Erhoffen wir von der Einwirkung der internationalen Kabinette, daß die glückliche Verständigungslinie gefunden wird.

Nachklänge aus Labiau-Wehlau.

Zwischen Hauptwahl und Stichwahl hat sich in Labiau-Wehlau, wie ein Vergleich der Ziffern in den einzelnen Wahlbezirken ergibt, teilweise eine interessante Wandlung vollzogen. Es zeigt sich, daß nicht nur die sozialdemokratischen Stimmen auf den Liberalen übergegangen sind, daß der Liberale nicht nur aus der Reihe der Nichtwähler hervorgeht, sondern daß auch Personen, die im ersten Wahlgang konservativ gestimmt haben, im zweiten zu den Liberalen übergegangen sein müssen. Man darf annehmen, daß dieses eigenartige Vorgehen die konservative Wählerzahl von 19 in der

Hauptwahl auf 13 in der Stichwahl; die liberale Stimmzahl dagegen von 21 auf 28 (sozialdemokratische Stimmen waren überhaupt nicht abgegeben worden). In Verlaupen sanken die konservativen Stimmen von 38 auf 32; der Liberale erhielt 28 gegen 17 der Liberalen und Sozialdemokraten bei der Hauptwahl. In Gahlen erhielt der Konservative in der Stichwahl 23 gegen 31 in der Hauptwahl, der Liberale 53 gegen 37 anti-konservative Stimmen im ersten Wahlgang. So gibt es noch eine große Reihe von Ortschaften, bei denen es höchst wahrscheinlich ist, daß Wähler sich zwischen Haupt- und Stichwahl von den Konservativen ab- und den Liberalen zugewandt haben. Anderswo, namentlich in den Städten, läßt sich dieser Uebergang natürlich nicht so eindeutig beweisen; aber immerhin ist die Tatsache, daß in einer überaus großen Anzahl von Wahlbezirken, darunter auch in den Städten Tapiau und Wehlau (während in Labiau die konservative Stimmzahl die gleiche blieb), die konservativen Stimmen in der Stichwahl zurückgegangen sind, für diese Partei äußerst beschämend, denn sie hauptsächlich verschuldet wird durch die

alles Maß übersteigende persönliche Kampfesweise der Konservativen und ihrer Gefolgschaft.

Die patriotischen Wiener Sozialdemokraten.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“, das sozialdemokratische Organ, schreibt, es sei wider alle gesunde Vernunft, daß wegen der dreifachen Nachansprüche der Serben Europas Kulturvölker sich zerfleischen sollten. Aber was auch immer:

„Erste und bittere Tage stehen vor uns, sich in der Zeit voll ernster Anspannung zu behaupten, wird bei uns allen männliche Kraft und ernstes Bewußtsein erheischen. Der gewöhnliche Lauf der Dinge ist aufgehoben, die staatsrechtlichen Rechte sind im ganzen Reiche stillgelegt; der Krieg breitet seine Schatten über den ganzen Staat. Und so rufen wir allen Genossen zu: Die Herzen hoch und tapfere Ausdauer bei allem! Nun heißt die Lösung: Es bewähre sich der Mann und erweise seine Kraft.“

Man vergleiche damit die Sprache des „Vorwärts“ und die Haltung der russischen Genossen, die ihren Ausstand einstellten, als die Gefahr äußerer Verwicklung entstand.

Neueste Nachrichten.

Das Kriegsmanifest

des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 29. Juli. Der greise Kaiser Franz Joseph hat ein Kriegsmanifest erlassen, dessen pathetische Sprache im Herzen der Völker Oesterreichs einen warmen Widerhall finden wird. Die Hauptstellen des Manifestes lauten: An meine Völker. Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade beschieden sind, den Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten eines Krieges zu bewahren. Im Räte der Vorsehung wurde es anders beschloffen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwangen mich zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutz ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung des Besitztandes, nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen. Das Manifest fährt fort, daß Serbien mit Undank die Dienste gelohnt habe, die Oesterreich ihm seit dem ersten Anfang seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit geleistet habe. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe seiner Regierung würdigen werde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher, so heißt es, lobt der Haß gegen mich und mein Haus. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um in Südoften der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben. Eine Reihe von Mordanschlägen und eine geplante und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen mich und meine treuen Völker ins Herz getroffen haben, bildet die weithin sichtbare Spur einer geheimen Gegnerschaft, die von Serbien aus geleitet wird. Nach der Darlegung der letzten politischen Schritte, die Oesterreich bei Serbien erfolglos unternommen, fährt das Manifest fort: So muß ich denn dazu schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgerpflichten zu schaffen, die meinem Staat die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die ich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron scharen werde und die für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreichs tapfere und mit hingebungs-voller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und ich vertraue auch auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird. Gezeichnet Franz Joseph. Gegengezeichnet Stürgh.

Ein Handschreiben Kaiser

Franz Josephs an den Zaren.

Petersburg, 29. Juli. Die „Westschna Brestja“ will wissen, daß Kaiser Franz Joseph einen Brief an den Zaren geschrieben habe, durch den die Lösung des Konfliktes erheblich erleichtert werde und eine Einigung unter den Großmächten in greifbare Nähe gerückt sei.

Prinz Heinrich über die Kriegslage.

Hamburg, 29. Juli. Die „Neue Hg. Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen

Heinrich, der zufolge der Prinz erklärt habe, daß er zu seiner Freude in der englischen Bevölkerung eine ruhige Auffassung der Lage habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfülle ihn mit Stolz, aber die Kriegseinstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht vergessen, wie schwere wirtschaftliche Folgen ein Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleiben werde.

Aufnahme der Kriegserklärung in Petersburg.

Petersburg, 29. Juli. Erst spät abends wurde hier die Nachricht bekannt, daß Oesterreich-Ungarn an Serbien den Krieg erklärt habe. Die optimistische Stimmung, die den ganzen Tag über geherrscht hatte, verwandelte sich rasch in das Gegenteil. Auf dem Newsky-Prospekt haben sich große Menschenmassen angesammelt, die laut Serbien hochleben ließen.

Stalmierzhev, 29. Juli. Der Vertreter der „Telegraphenunion“ erzählt aus Kalisch: Das russische Infanterieregiment, das vor zwei Monaten von Kalisch nach Lodz entsandt wurde, ist gestern plötzlich unerwartet hier eingetroffen. Zwei Bataillone trafen vormittags ein, der Rest spät nachmittags. Um 3 Uhr nachmittags gab der Oberst des Regiments nach Elupa dem Rittmeister einer dort garnisonierenden Schwadron den Befehl, sich marschbereit zu halten. Eine Mühle bei Kalisch, die auf einer Anhöhe liegt, hat militärische Bedeutung erhalten. Ein Posten ist auf einem Hügel, der einen weiten Ausblick gewährt, ständig stationiert. Um 11 Uhr vormittags wurde bekannt gegeben, daß keine Pässe nach Deutschland mehr ausgegeben werden. Die Rebenstelle der russischen Reichsbank hat Weisung erhalten, alles verfügbare Bargeld unverzüglich nach Petersburg zu senden.

Holland rüstet.

Amsterdam, 29. Juli. Die drohende Kriegsgefahr gab der holländischen Militärverwaltung Veranlassung zu besonderen Maßregeln. Die Kriegsschiffe Noord Brabant und Kortenaar erhielten Befehl, heimwärts zu fahren. In Hertogenbosch, Deventer und Maastricht wurden die Eisenbahnbrücken durch Truppenabteilungen besetzt. Verschiedene Schleppdampfer im Hafen von Scheveningen und an der Küste sollen von der Regierung für ihre Zwecke mit Beschlag belegt worden sein.

Belgien verteidigungsbereit.

Brüssel, 29. Juli. Die Telegraphen-Union meldet: Das Kriegsministerium läßt offiziös verlauten, daß bei einer etwa notwendigen Mobilisierung für alle Bedürfnisse auf die Erhöhung der Heeresleistung vorgeordnet sei und bei einer Sperierung der Grenzen die Getreidevorräte im Lande, in Brüssel und Antwerpen (10 Millionen Kilo), den Bedarf des Landes vollständig decken.

Aachen, 29. Juli. Drahtungen aus Berviers zufolge berichtet die Zeitung Union-Liberal: Genietruppen bereiten sich vor, in der Provinz Lüttich die Maasbrücke von Bal nach Benoit zu sprengen, über welche die große Bahnlinie nach Deutschland und nach Frankreich führt. An der Döberlebrücke wurden 100 Bohrer angebracht.

i:
l,
a,
rc,
—
ds
en
tet
er

elb
nen
h''
fie
—
ers
ers
der
en.
lhrs
dbts
i:

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Krieger-Derein

Saupt-Versammlung
Sonntag, den 2. August
abends 6 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Neuwahl des Vorstandes.
Am pünktlichen und zahlreichem Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Zigler-Zunungs-Krankenkasse.

Herford.
Montag, d. 10. August
d. Js., abends 8 1/2 Uhr:

Ausschüttung

beim Gastwirt Kleine, Rennstr.
Tagesordnung:
Satzungsänderung.
Der Vorstand.

Heute Mittwoch: Berggarten.



Altefeinstes Tafelöl

zur Bereitung von Salaten
und Majonaisen
empfehlen

Carl Massmann,
Soflieferant,
Tel. 68, Neuer Markt 24.

Mehrere Ein- u. Zwei-
familien-Wohnhäuser
mit Gas, Wasser u. elektr. Licht,
in der Altstadt, unter günstigen
Bedingungen billig zu
verkaufen. S. Ellerbrock,
Maurermeister, Nordstr. 6.

Eine hübsche Wohnung

von 3 Zimmern mit großem
Garten und Stall ist in unserm
Haus zu vermieten. Nr. 58 per
1. Okt. zu vermieten.
Rudolf Meyer & Co.,
Herford, Götterstr. 10.

2 Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten.
Steinstraße 9.
Für ordentlich handverlei.
Logis frei.
Näheres in der Exped. d. d. f.
Zeitung unt. Nr. 475.

Geld

ohne Bürgen erh. folgende Per-
sonen durch
Def. Immobilien u.
Hypotheken-Büro.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren
am Hals wegen einer

Drüsen- anschwellung

operieren lassen. Die Wunde ist
längst vernarbt, trotzdem waren
die Drüsen im Januar wieder stark
angeschwellen. Auf ärztl. Rat
trank ich Altkuchorster
Mark-Sprudel Stark-
quelle (Gob-Eilen-Wangan-
schafalquelle). Der Erfolg war
überaus schnell. Schon nach 6 Tg.
waren die Drüsen zu meiner
größten Freude völlig zurückge-
gangen. Ich werde den Mark-
sprudel immer trinken, er schmeckt
prachtvoll, wirkt appetitanregend
verdauungsfördernd und blutver-
bessernd und bekommt mir viel
besseres Verleben, den ich früher
traute. S. G. W. Herzl, wohn-
empf. Pl. 65 u. 95 Pl. bei Carl
Weber Nachf., Götterstr. 6.

Ein Posten Künstler-Decken und Bett-Damaste

sowie
Reste in Baumwollwaren
und Weisswaren
ganz aussergewöhnlich billig!!

H. Ottensmann

Fabrikation von Wäsche, Schürzen,
Kinderkleider und Damenblusen.



Rennen zu Detmold

auf der neuen Rennbahn (Jerserheide)
vom Bahnhof 8 Minuten.
Sonntag, 2. August, nachmittags 3 1/2 Uhr:
5 Offizier- bzw. Jagdrennen, 1 Landwirtsch. Trabreiten
Gesamtpreise ca. 8000 Mk. 10 Ehrenpreise.
Öffentlicher Totalisator für Sieg und Platz-Wetten.
Kartenvorverkauf bei Sonntag & Vos, Detmold.

Selbständigkeit, Existenz

bietet sich Herrn ev. auch
Damen durch Übernahme
einer Versandstelle, welche
gut. Verdienst abwirft. Er-
forderl. ist nur kleines Kap-
ital ca. 300 Mk. Bewerbung
mit Verkaufsstelle 12 Kolo-
nialkriegsdenk Berlin W. 35.

Selbständig arbeitende Malergehilfen

finden sofort Stellung bei
Franz Sudan, Malermeister
Oberbehmer-Gasse 130.

Tüchtige Arbeiter

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Häuser & Co.
Baustelle Weferbrücke,
Rehme/Wad Deynhäusen.

Sofort ein Lautbursche

ge sucht.
Guter Lohn und Trinkgelder.
Jubiläum
H. Wolf, Büchelburg.

Einige Arbeiter

finden in unserer Fabrik sofort
dauernde, gut lohnende Be-
schäftigung.
Klemmer & Co.,
Götterstraße.

Leute jeden Berufs

werden in kurzer Zeit zum
Chauffeur ausgebildet und er-
halten Anfangsstellung nach der
Ausbildung gratis unter schrift-
licher Garantie. Anfragen er-
bittet Anthaltische Auto-
mobil-Centrale, Leopold-
hall-Strasse.

Näherin

für unsere Näherei im
Haus per bald gesucht.
J. Glashof & Co.
Akt.-Ges.

Fleißiges junges Mädchen

für die Wäschelei gesucht.
Sievers & Stadländer.

Zum Oktober ordn. fleißiges Dienstmädchen

ge sucht. Dr. Schulz-Hildes-
heim, Lindestr. 17.

Brinkmanns Garten

Alter, prächtiger Baumbestand. Schöner schattiger Auf-
enthalt für Gesellschaften und Familien. Reiche elektr.
Beleuchtung. Ständig Konzerte der städt. Kapelle. Vor-
züglicher Kaffee. Stets Ausschank von: Felsenkeller,
Münchener Kindl-Bräu, hell und dunkel, Original
Lichtenbainer, Berliner Weisse, Grätzer Rauchbier.
Zuvorkommende Bedienung.

Per sofort suchen jungen Mann

aus der Branche für Lager.
L. Glashof &
v. Nordheim.
Nur schriftliche Offerten
erbeten.

Mehrere Arbeiterinnen

auf dauernde Beschäftigung
suchen
G. A. Landwehrmann & Co.
Papierwarenfabrik.

Keller & Möller

Tischlerei
HERFORD, Fürstenastr.
Lieferung v. kompletten
Ausstellern.
Anfertigung von Särgen.
Aufpolieren von Möbeln.
Reparaturen aller Art.

Sofort Geld!

Kaufe jeden Posten Waren gleich
viel welcher Branche gegen so-
fortige Kasse, ev. Discretion.
Offert. unt. 495 an die Exped.
dieser Zeitung.

Einkochapparate,

Einnachgeschäßer für Ge-
müse und Fleisch
konfurrenzlos billig
Bei Bedarf verkaufen
Sie nicht, anzufragen.
Schrader & Mathes,
Lübberstr. 13.

Alte eichene Truhe

billig abzugeben.
In erf. H. Hollandstr. 39.

la. Wein-Sauerkraut

la. Halberstädter
Würstchen
empfehlen
Christian Röckmann.

Käse

Schweizer, Emmentaler, Gouda,
Limburger, Altkäse, Blau-
käse, Gold-Örme, Münster
Landkäse, Camembert, sowie
sämtl. Ober- u. Unter-Weiß-
käse, Brie- und Brantenkäse.
la. Molkerei- u. Landbutter
sowie tägl. frische

Sahne, Vollmilch, und Buttermilch.

Täglich frische
Landeier
empfehlen
Aug. Sander
Radewigerstr. 3.

Unreiner Teint,

Büdel, Miltzer, Blüten zc. ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum v. Zucker's
Patent-Medizinseife
(in drei Stärken, à 50 Pfg.,
R. 1. — u. R. 1.50) eintrudeln
läßt. Schaum erst morgens ab-
waschen und mit Zucker-
creme (à 50 u. 75 Pfg.) nach-
treiben. Großartige Wirkung,
v. Kaufmann bestätigt. Bei Carl
Weber Nachf., Götterstr. 6.

Drucksachen

aller Art
fertig sauber
Druckerei Fr. Kuhle.

Klub „Frohinn“ Herford.

feiert am Sonntag, den 2. August im neuen Saale
des Herrn Fr. Brinkmann sein

7. Stiftungs-Fest

bestehend aus Konzert, Theater, Verlosung u. Ball
Hierzu laden wir Freunde und Gönner unseres Ver-
eins herz. ein.
— Anfang pünktlich 4 Uhr nachmittags. —
Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern
der Kapelle des 2. Bataillons Inf.-Regt. 55.

Die Schützenfest-Nachfeier

findet
Sonntag, den 2. August, nachm. 3 1/2 Uhr
anfangend, in ähnlicher Weise wie das Haupt-
fest statt.

Den Kindern der Mitglieder ist der Zu-
tritt zum Schützenhofe nur in Begleitung ihrer
Eltern gestattet:

Um 4 Uhr:
Beginn des Kinder-Schützenfestes

Empfang des Königsaares.
Kinderpolonaise. Adlerschießen.

Alsdann: Kinderbelustigungen.
Um 6 Uhr: Proklamation des neuen Kö-
nigsaares.

Um 7 Uhr: Rückmarsch der Kinder zur
Stadt.

Die am Hauptfest gelösten Eintrittskarten
haben auch an diesem Tage Gültigkeit.

Kinderfrauen zur Aufsicht der Kinder ist
der Aufenthalt bis 7 Uhr abends gegen Lösung
einer Eintrittskarte — 25 Pfg. — gestattet.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Schützenhof.

Diese Woche findet das Nachmittags-Konzert
Donnerstag, den 30. Juli,
nachmittags 4 Uhr statt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Neben-
sälen statt.

Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Geschäfts-Gründung

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir Herford,
Sachsentraße 14, eine

Bau- u. Bilderglaserie

Es wird unser Bestreben sein, nur gute und saubere
Arbeit bei mäßigen Preisen zu liefern.
Übernahme ganzer Neubauten in allen Glasarten,
Glasbühnen und allen vorkommenden Arbeiten.
Reparaturen werden prompt und preiswert ausgeführt.
Wir halten uns den werten Besuchern von Herford
und Umgegend bestens empfohlen.

Hochachtung
Wolf & Höcker,
Erste Herforder Bau- u. Bilderglaserie.

Bringe zum Herforder Viehmarkt einen großen Transport

russischer Pferde

darunter große und kleine Gespanne und helle
diese am Tage vorher bei Gastwirt Biermann
am Neuen Markte ein.

Pferdehandlung Hildebrand,
Telefon 896. Bielefeld. Ehrentrupperweg 86.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank

Aktienkapital M. 14 500 000
Reserven M. 4 400 000

Besorgung aller in das Bankfach
schlagenden Geschäfte.

Cremels Panama-Bleiche

wäscht u. bleicht Panama
innerhalb 12 Stunden.

Ausstellung Minden 1914

Freitag, d. 31. Juli, Samstag, d. 1.
August, und Sonntag, den 2. August
abends 9 1/2 Uhr,

im Naturtheater der Ausstellung:
Großes geschichtl. Feuer-Schauspiel

Ausbruch des feuerspeienden Berges Vesuv n. Flammen-
untergang der Städte Herculaneum und Pompei
verbunden mit

Riesen-Höhen-Feuerwerk.

Decorationsaufbau von 240 qm Grundfläche, 160 ft. in
Decorationsfronten bis 10 m Höhe in 4 Fronten unter
einander aufgebaut.

In der Ausstellung von 4 1/2 — 6 1/2 u. 8 — 11 Uhr abends:
Täglich Großes Militär-Konzert. Ferner große
Feßbeleuchtung mit Leuchtfingerringen n. Scheinwer-
nern, Oberbären, Wildpferd, Naturtheater, Zo-
penhaus, mit der Königin der Blumen.

Kunsthalle, Kolonial- und Jagd-Ausstellung

Wunderbare Gartenanlagen. Gute Restauration
großer Festsaal. — Vereine haben Vorzugspreise. Aus-
kunft erteilt die Ausstellungsleitung.

Täglich zweimalige Dampferfahrten von und nach
Stoßo-Rheme-Porta-Minden. Sonntags Ertrags-
Minderer Kreisbahnen.

Grosse Auswahl in sämtlichem Haarschmuck

als:
Kämme, Haarspangen, Pfeile usw.
sowie Frisier-Kämme, Staub-Kämme,
Nagel- und Zahn-Bürsten

empfiehlt bei billigster Preisstellung
Anton Schäfers, Herford,
Ausgabe von Rabatt-Sparkarten „Herfordia“.

Feine Präzisions-Uhren

kaufen Sie am besten bei
Ernst Behle Nachf., Herford
geprüfter Uhrmachermeister.

Bekanntmachung.

Wegen sehr starker Anhäufung der
Telegramme nach Oesterreich-Ungarn, den
Balkanstaaten und Rußland erleiden die
Telegramme dorthin große Verzögerungen.
Telegramme nach Serbien können nur
auf Gefahr des Absenders zur Vortage
von 35 Pfg. via Schweiz-Italien-Ostsee
griechische Landlinien befördert werden.
Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlass vom 23. Juni
d. J. an Stelle des Regierungsrats Dr. Reinhardt vom 1.
Juli 1914 an den Regierungsrat Wessfor Telle in Münster i. W.
zum Vorsitzenden des für die Regierungsbezirke Münster und
Minden gebildeten Steueranwaltschaft des Gewerbesteueramts
ernannt.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Postgebühren.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

N 175

Herford, Mittwoch, den 29. Juli

1914

Die Kriegserklärung an Serbien.

Deutschland läßt den Dingen freien Lauf. — Die ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Mobilmachung in Wien.

Von dem Spezialberichterstatter

der „Herforder Zeitung.“

Wien, 27. Juli.

Mit militärischer Pünktlichkeit läuft der Berliner Schnellzug im Wiener Nordbahnhof ein. Kein Zweifel, man ist heute weit entfernt von den Tagen, da die passive Resistenz der Eisenbahner dem österreichischen Staat schwere Sorgen bereitet. Alles ist vielmehr einig in treuer Pflichterfüllung von dem aus Anlaß des Mobilmachungstages mit Schiffhut und Galadegen anstehenden Bahnhofsvorstand herab bis zum letzten Wagonpuffer. Draußen rieft ein feiner, aber durchdringender Nebel herüber und verdrängt den Wiener die Freude am Mobilmachungstag. Sie haben gestern Abend voller Begeisterung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Serbien gefeiert und schauen nun etwas verdutzt und ernüchtert zu den grauen Wolkenmassen empor, aus denen es immer stärker hervorquillt, bis schließlich um die Mittagsstunde ganz Wien eine einzige große Regenwolke bildet. Schade, ich hatte den Wienern und mit einen echten rechten Sonntagsgewitter. Aber vielleicht ist es auch so ganz gut. Ist doch nach dem gestrigen Freudenrausch heute die innere Stille erwünscht und vornehm. Und ruhig, still und ernst spielt sich in den ersten Morgenstunden das Leben in der ehrwürdigen Kaiserstadt ab. Die Morgenzeitungen haben auf den Ernst der Situation nochmals eindringlich hingewiesen und von dem „Schicksalstage“ Österreichs gesprochen, der heute angebrochen ist.

Mein erster Weg führt mich zum Ostbahnhof, wo diezüge nach Budapest und Belgrad abgehen. Denn hier muß ja das militärische Wien Abschied nehmen. Und richtig: Auto auf Auto, Fiaker auf Fiaker rollt heran. Offiziere aller Grade und Chargen entleeren die Wagen, die alsbald von anderen Offizieren wieder mit Besatzung belegt werden, um die für die erste Division bestimmten Kamekaden abzuholen. Es scheint, als seien die Böhmern dazu anseren, die Avantgarde gegen Serbien zu bilden. Aber es ist eitel, sich über die beabsichtigten Truppenbewegungen den Kopf zu zerbrechen, da man doch nur auf Vermutungen angewiesen ist und die sehr liebenswürdigen und auch auskunftsbereiten Militärs selbst vorläufig noch im Dunkeln tappen. Denn offiziell ist ja der Krieg überhaupt noch nicht ausgedrochen und erst die nächsten Tage werden einige Klarheit bringen. Also zurück ins Stadtimnere. Eben beginnt die große Glöde des „Alten Schiffs“ zur Neunhundertachtzig zu rufen. Das weite, im frühen Zwielicht des regenfeuchten Morgens liegende Gotteshaus ist dicht gefüllt. Am Hochaltar, dessen goldener Aufbau im Glanze unzähliger Lichter funkt und glüht, singen die hellen Stimmen der Geistlichen, steigt der Weihrauch empor und klingelt leise von Zeit zu Zeit das Glocklein der Ministranten. Dann dringt der Orgel tiefer, sanfter Ton durch die altertümlichen Mauern und angedäht sinkt alles in die Knie. Rühmiger und flehntlicher ist vielleicht seit den Tagen, da die Türken vor Wien standen, nicht mehr im Tempel gebetet worden. Überall in den Winkeln und Nischen, im Schutze der tiefen Dämmerung liegen in unzähligen Gebet verfunken, elegant aber unauffällig gekleidete Damen, deren Gatten vielleicht in diesem Augenblick schon Semlin, dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier am Donauufer gegenüber Belgrad zuweilen. Und kein Lichtstrahl bricht sich durch die wunderschönen bunten Kirchenfenster Bahn. Dunkel und ungewiß taucht in diesem Augenblick das Schicksal über all den Andächtigen, sowie über dem ganzen großen Kaiserstaat.

Etwas lebhafter geht es in den Cafés her. Man ist es ja gewohnt, daß die Münchener schon am 7. Uhr früh bei der ersten Maß und die Wiener fast zu der gleichen Zeit im Caféhaus zu finden sind. Aber heute muß man einfach da sein, denn wo könnte man sonst wohl mit gleicher Behaglichkeit und Breite die Tagesereignisse erörtern.

Und es gibt gar so viel Neues auf einmal. Da hat man den serbischen Generalstabschef in Kelenfeld festgenommen. Wir hatten die Möglichkeit schon gestern im Auge gefaßt, nachdem eine Zeitberechnung ergab, daß Herr Putnik bis 6 Uhr abends unmöglich die Landesgrenze überschritten haben konnte. Aber daß er so rasch Späne machen und der Detektiv ihm mit der Festnahme so brutal ins Gesicht springen würde, das hat man den mit Recht erregten Mann niedergebogen und in Wien keinen angenehmen Eindruck. Um so bezeichnender war man, als es hieß, daß der serbische Generalstabschef schließlich unter Entschuldigungen wieder freigelassen worden sei. Aber dann die Meldung aus Berlin über die Demonstrationen vor der österreichischen Botschaft und bei Herrn von Bethmann Hollweg. Das

löst nur ein einziges überströmendes Gefühl der Begeisterung aus. Denn die Berliner gelten ja im allgemeinen nicht nur bei den eigenen Volksgenossen als zu fastschändlich und fischblütig, wenn es sich um solche Dinge handelt. Also sang man voll frohen Mutes die „Wacht am Rhein“ und „Ich hatt' einen Kameraden“.

Je weiter der Tag vorrückte, und je trostloser das Wetter wurde, desto mehr lüchelten sich die Menschenmassen in den öffentlichen Lokalen. Ein jeder hatte schließlich doch noch mit sich selbst und seinen allereigenen Angelegenheiten zu tun und so kam es, daß am Spätabend auch an den Stätten ein gewisser Ernst und auffällige Ruhe herrschte, an denen sonst bei feurigem Abschlauer und Gumpoldsdörfer der Wiener mit Gesang und Tanz sich zu vergnügen pflegte. Die heilige Phoenikstadt an der schönen blauen Donau war sich an diesem Mobilmachungssonntag mit einem Schlags ihrer weltpolitischen Stellung bewußt geworden und der bittere Ernst der Stunde räumte schnell noch die letzten Reste alles dessen fort, was einst der Wienerstadt den Ruf der gemütschlichen, aber auch der zurückgebliebenen Großstadt eingetragen hat.

Mit martigen Worten begrüßt im „Neuen Wiener Tageblatt“ der frühere Reichskriegsminister von Schoenach den Mobilmachungstag, indem er schreibt: „Die eiserne Wirtel sind gefallen. — Der Kaiser ruft. — Die Armee, die zweimal in schweigendem Gehorsam das halbgelächelte Schwert in die Scheide gesteckt hat, folgt jubelnd diesen Rufen ihres obersten Kriegsherrn. Der Bestand und die Ehre Österreich-Ungarns, durch den Gang der Ereignisse ihr unvertraut stehen unter Habsburgs alten Fahnen in sicherer Hut. — Mag der Gegner im Übermut auf jüngst erfochtene Siege pochen; auf Waffen, die vom Königsmord befreit sind, kann Gottes Segen nicht ruhen. In der treuen Hingebung und Opferwilligkeit der Wehrmacht, in dem festen Zusammenstehen der Bürger beider Staaten, möge unser heiligster Kaiser, den Welt als Hort des Friedens preist, Trost finden für den Schmerz, den ihm dieser freventlich aufgezwungene Krieg bereitet. — Gottes Segen geleite unsere Truppen und snüpsie Sieg an unsere Fahnen! — Vorwärts!“

Und schon regen auch Österreichs Dichter verheißungsvoll die Schwingen. So singt in der gleichen Zeitung Paul Wulff:

Nun, Österreich, laß marschieren
Dein Heer mit festem Schritt.
Es zieht hoch in den Lüften
Aus teuerten Heldengrüssen
Ein lautes Gröhen mit.

Von einem Wolfenhimmel
Winkt lächelnd Prinz Eugen.
Er will den Weg uns weisen.
Auf dem mit Blut und Eisen
Die alten Fahnen wehn.

Sie flattern frisch im Winde
Bei Spiel und Trommelfreud.
Aus tausend Herzen und tausend
Schwingt sich's, wie Sturmwind brausend:
„Kaiser und Österreich!“

Paul Schwyder.

Die englischen Vorschläge von Deutschland abgelehnt.

Berlin, 28. Juli, 4 1/2 Uhr nachmittags. Das hiesige Telegraphenbüro wird amtlich zu der Erklärung benachrichtigt, daß Deutschland die englischen Vorschläge abgelehnt hat. Deutschland wird sich an der von England vorgeschlagenen Botenschaftskonferenz nicht beteiligen, da die deutsche Diplomatie es vorzieht, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen.

Oesterreichs Nein.

Dem Sinne nach in völliger Übereinstimmung liegen heute die Antworten Österreichs und Deutschlands auf den Vorschlag Greys vor, eine Botenschaftskonferenz in London mit dem Vermittlungsversuch zu betreiben. Trotz aller Verbindlichkeit in der Form enthalten die Antworten eine deutliche Ablehnung.

Leider zu spät.

Die österreichische Ablehnung.

Die Erklärung Sir Edward Greys im Unterhause findet in Wien, wie in dortigen unterrichteten Kreisen verlautet, günstige Aufnahme, wie alle bisherigen Äußerungen dieses Oesterreich-Ungarn sehr gut einmündigen Staatsmanns. Es sei logisch, daß in einer Frage, die Europa so stark bewege, alle Mächte daran dächten, den Weltfrieden zu erhalten. Diesen Zweck verfolge die Rede Greys, und da sein Vorschlag auch dahin aufzufassen sei, daß eine Lokalisierung der Angelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien erreicht werden solle, so könne man dies in Wien nur mit Genugtuung begrüßen. Hinsichtlich des Rufus in der Rede Greys, betreffend die Einstellung aller aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der vorgeschlagenen Konferenz gilt es als wahrscheinlich, daß der englische Vertreter mit diesem Ersuchen an die österreichisch-ungarische Regierung herantritt. Doch fürchtet man, daß die Sache viel zu weit vorgeschritten ist, als daß die Operationen noch eingestellt werden könnten. Greys Überzeugung, daß die deutsche Regierung der Idee der Vermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland im Prinzip günstig sei, bewege sich ganz auf der Linie, die Deutschland verfolge, nämlich die Lokalisierung des Streites zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu erreichen. Es sei übrigens vorläufig kein Grund, anzunehmen, daß die Lokalisierung nicht gelingen sollte.

Der Wortlaut der Kriegserklärung. Wien, 28. Juli. Auf Grund allerhöchster Entschlieung vom 28. Juli ist der königlich-serbischen Regierung heute eine Kriegserklärung in französischer Sprache übermittelt worden, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Da die königlich-serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigter Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versezt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Zwecke an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblick an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.“ Der österreichisch-ungar. Minister des Äußern. ge. Graf Berchtold.

Der erste blutige Zusammenstoß.

Wien, 28. Juli, 6 Uhr nachmittags. Die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen. Serbische Truppen suchten den Uebergang an mehreren Stellen zu erzwingen und eröffneten ein heftiges Feuer, das die österreichischen Grenztruppen erwiderten. Die Serben haben einen eigenen Transportdampfer beschossen. Dabei gab es viele Tote und Verwundete. Die weitere Mobilisierung geht glatt von statten, und der Aufmarsch der serbischen Armee dürfte in wenigen Tagen beendet sein. Im serbischen Teil des früheren Sandschak Novibazar sind Truppenbewegungen festgestellt worden. Die Serben haben ihre Posten bis Promoti vorgezogen, von wo sie mit dem montenegrinischen Grenzort Plewje Fühlung nahmen.

König Nikita von Montenegro ist mit der montenegrinischen Regierung nach Podgoriza übergesiedelt.

Wien, 28. Juli. Die „Militärische Rundschau“ meldet: Serbische Truppenteile sind in südlicher Richtung im Morawatal abmarschiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwächere Kräfte. An der Drina werden starke Freiwilligenabteilungen und auch reguläre Truppen gemeldet. Die neuformierte Division von Novibazar ist an den

Sim vormaligiert. — An einigen Orten errichten die Montenegriner Verschanzungen. Einige serbische Militärflieger unternahmen Erkundungsflüge an der Grenze. In Podgoriza ist ein serbischer Generalstabschef angekommen. Er hatte mit dem montenegrinischen Kriegsminister eine Besprechung. Das serbische Armeekommando ist bereits gebildet. Als Oberbefehlshaber fungiert der Kronprinzregent. Als militärischer Berater des Kronprinzen und Chef des Generalstabes der Operationsarmee wird General Putnik fungieren.

Wien, 28. Juli. Budapest Blätter berichten aus Semlin: Gestern früh um 4 Uhr wollte eine Anzahl österreichisch-ungarischer Flüchtlinge in drei Booten über die Donau fahren. Ein Boot, in dem 26 Personen saßen, kenterte, da die Flüchtlinge sich vor den auf sie abgegebenen Schüssen in Sicherheit bringen wollten und das Boot umwarfen. Nur zwei Personen konnten gerettet werden, die übrigen ertranken. Ein Budapestener namens Damos erhielt einen Schuß durch den Hals. Er konnte noch lebend gerettet werden, starb aber bald darauf. Flüchtlinge erzählen, daß in der Nacht unbekannte Täter in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Belgrad einbrachen und die gebundenen, allerdings belanglosen Dokumente mitgenommen haben.

Aufruf der ungarischen Regierung an das Volk.

Budapest, 28. Juli. Die Regierung hat einen Aufruf an die Nation erlassen, in der mit schwingvollen Worten jedermann aufgefordert wird, seine Pflicht zu tun. „Wir stehen an der Schwelle kriegerischer Verwicklungen“, lautet der Aufruf, „wir werden zeigen, daß sich jene täuschen, die aus Selbstüberhebung glaubten, uns ungestraft beleidigen zu können. Wir sind in die Wagschale der Geschichte gelegt worden. Wir müssen beweisen, daß unsere Vaterlandsliebe und Tapferkeit aus dieser Feuerprobe siegreich hervorgehen wird.“

Die österreichische Mobilmachung.

Wien, 28. Juli. Wie aus authentischer Quelle verlautet, hat der Großherzog Friedrich, dem jüngst der militärische Wirkungskreis des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand übertragen worden ist, das Oberkommando über die österreichische Armee gegen Serbien im Auftrage des Kaisers übernommen.

In Oesterreich ist die Begeisterung für den Krieg fast ebenso groß wie der Haß in Serbien. Die Slaven hatten sich überraschend gut. Kleine Vorfälle ereigneten sich wohl in den letzten Tagen, aber die Regierung unterdrückt sie mit draconischer Strenge. Die ganze Mobilisierung vollzieht sich so glatt und ruhig wie eine Maschine. Ueberall sieht man die Mannschaften bereits in ihren grauen Felduniformen mit rothledernen Stiefeln und Riemenzeug. Das Publikum hält sie an, drückt ihnen die Hände und beschenkt sie mit Geld und Zigaretten. Allorts das gleiche Bild: freudige Gesichter bei den Offizieren und Soldaten. Begeisterung im Volk. — Kaiser Franz Josef wollte, als die Meldung von der Mobilisierung Serbiens eintraf, sich verlassen. Von seiner Umgebung darauf aufmerksam gemacht, daß der Aufenthalt in Jäsi dringend notwendig sei, äußerte der Monarch, daß er am liebsten ins Hauptquartier ginge.

Neuboth, 28. Juli. Nach Nachrichten aus vielen amerikanischen Städten rüsten sich Tausende von österreichisch-ungarischen Reservisten in Erwartung des unmittelbaren Ausbruches der Feindseligkeiten zur Abreise.

Das Ministerium bestätigt die Sprengung der Donaubrücke.

Bodenbach, 28. Juli. Das Ministerium des Äußern, das gestern die Meldung von der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin bestritt, hat, wie aus Wien hierher gemeldet wird, heute eine Bestätigung der Meldung ausgegeben.

Ein russischer Oberst unter

Spionageverdacht verhaftet.

Budapest, 28. Juli. Unter dem Verdacht der Spionage verhaftete hier die Polizei den russischen Obersten Kraboth und seine Frau.

Ein serbischer General in Marienbad verhaftet.

Bodenbach, 28. Juli. Als der serbische General Martinowitsch gestern von Karlsbad auf dem Bahnhof in Marienbad eintraf, wurde er von der Polizei verhaftet. Die Behörden erkundigten sich in Wien, was mit dem General geschehen solle, worauf die Weisung an die Eisenbahnbehörden erging, den General nach Wien weiterreisen zu lassen.

Einstellung des Personenverkehrs Wien—Bodenbach.

Bodenbach, 28. Juli. Im Mitternacht am 29. Juli wird der Bahnverkehr auf der Linie Wien—Bodenbach für den Personenverkehr eingestellt. Es verkehren nur noch Militärszüge. Wer nachts 12 Uhr Bodenbach nicht erreicht, hat keine Aussicht, weiter transportiert zu werden. Dagegen bleibt auf den Privatbahnen der Verkehr bestehen und es wird für die Karlsbader Badegäste ein Weg über Eger freigelassen.

Serbien.

Serbiens ganze Wehrmacht mobil gemacht.

Belgrad, 27. Juli. Nach einer ergänzenden Mobilisierungsbefehl wurden in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis 60. Lebensjahre einberufen; das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Nisch. Heute wurde in Belgrad ein Moratorium für drei Monate veröffentlicht.

Belgrad, 28. Juli. König Peter und der Ministerpräsident Paschitsch sind gestern früh hier eingetroffen. Um 1/2 Uhr wurde mit Trommelschlag durch Militärorgane die Mobilisierung allgemein angeordnet. Selbst sogar Knaben und Greise sind gehalten, sich als letztes Aufgebot zu melden. Die letzten Truppen sind aus Belgrad ausgezogen. Das gesamte Militär ist in Rakia bzw. Krugjerewatich und Nisch zusammengezogen. In Belgrad befinden sich keine Soldaten mehr. Die Banken sind geschlossen. Es gibt absolut kein Geld mehr. Alles Geld wurde ins Innere des Landes gebracht. Das Geschäft stockt vollständig. Die Disposition für die Armee trifft der Kronprinz. Er dürfte noch heute in das Truppenlager reisen. Die Stimmung der Serben ist sehr gedrückt. Eine geringe Anzahl Deutsche und Österreicher sind zurückgeblieben. Sie sollen womöglich durch die Intervention des deutschen Gesandten morgen Belgrad zu Schiff verlassen. Belgrad ist fast vollständig verlassen. Gegen die Fremden sind keinerlei Ausschreitungen oder ernste Kundgebungen vorgekommen. Die serbische Militärbehörde hat alle privaten Führer verhaftet. Der König und Paschitsch waren gestern mittag noch in Belgrad. Morgen wird in Nisch die außerordentliche Sitzung der Entgegennahme der Erklärung des Kronprinzen eröffnet werden.

Belgrad, 27. Juli. Der König, der gestern hier eintraf, ist nach kurzem Aufenthalt nach Ribarska Ranja zurückgekehrt.

Der Bürgermeister von Ragusa verhaftet.

Ragusa, 27. Juli. In der vorigen Nacht wurde auf der Durchreise durch Ragusa an Bord eines Dampfers der Reichstagsabgeordnete und Bürgermeister von Ragusa, Ginja, der als Ragusier und ein serbischer Papst, beide gleichzeitig aus Ragusa, verhaftet und in das hiesige Landesgericht eingeliefert. (Die Bevölkerung der dalmatinischen Stadt Ragusa besteht überwiegend aus Serben und Kroaten. D. Red.)

Die weiße Flagge über Belgrad.

Semlin, 28. Juli. Soeben, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, wurde eine weiße Flagge auf dem Bogos-Slowo, dem Stadtschloß, in Belgrad aufgezogen. Auch tiefer unten in der Festung sieht man unter dem regenverhängten Himmel weiße Fahnen wehen. Es sind die Flaggen, die über den international geschützten Gebäuden der Festung Belgrad wehen. Auf dem Dampfer „Bessarab“ sind gestern etwa hundert Flüchtlinge, Deutsche und Österreicher, aus Belgrad hier eingetroffen. Von hier bringt er serbische Flüchtlinge nach Belgrad hinüber.

Belgrad, 28. Juli. Heute wurde in Belgrad ein Moratorium für drei Monate erlassen.

Neue Serbenverhaftungen.

Lindau (Bodenbach), 28. Juli. In Bregenz wurden fünf Serben aus Belgrad samt ihren Frauen verhaftet, die von Karlsbad über München und die Schweiz nach Serbien zurückreisen wollten. Die Verhafteten sind

Ein Ausmarsch der Kaiserjäger.

Die stolze Truppe, die österreichischen Kaiserjäger, die in den Alpenregionen zerstreut liegen, haben auch in Friedenszeiten einen recht aufregenden Dienst. Fast noch zu Nachtzeiten treten sie ihre Übungsstunden und Märsche an. Die wackeren Bergjäger haben noch ihre grauen Schutzhelme auf, und über ihren mächtigen Schenkeln glitzern noch die Sterne, wenn ein häßliches merkwürdiges ausgerüsteter Soldaten in zwei Reihen auf dem Kaiserhofe steht. Statt der Gewehre haben sie den kurzen Stutzen quer über dem Rücken hängen, auf sonst unmerklichen Lorinieren erliegen Rudel, auf denen der Mantel aufgelegt ist, um die Waden liegen streift die Wadengamaschen, und die Hände stützen sich auf das Giebel. Einige Leute tragen Sack, die das alpinistische-martialische Aussehen noch erhöhen. Von weitem gleitet eine graue Gestalt aus der Finsternis heran. Und schon läßt der Unteroffizier ausrichten, kommandiert die Kapfchichtung und meldet dem Leutnant, der inzwischen näher gekommen ist. Einige Unterjäger werden ausgesucht, die Patronen abgeteilt, und beim Richte der elektrischen Taschenlampen gleiten die Finger über die Landkarten. „Rechts! marsch!“ Die Klänge der Bergschuhe klappern durch das schlammene Dorf. Von der Straße herauf aber klingt das Wiehern der Pferde, die nervös und ungeduldig die harte Straße überqueren. Von der Kaserne her tönt der Wehruf und rüttelt den ganzen Mannschaften aus dem Schlaf. Geschäftig wimmelt es auf den Gängen, Stiegen, im Hofe in der Kantine. Und eine halbe Stunde später poltern die Bergfüße die Stufen hinunter. Das Bataillon sammelt sich vor der Kaserne. Die grauen Jäger sehen heute wohl noch einformiger aus als sonst, denn das frische Grün der Aufschläge ist von einem dicken grauen Pulver verdeckt. Raum 600 Schritte hinter dem Dorfaustritt geht es auf einem Fußsteig steil hinan, dort übernehmen die Pferdewärter ihre Schutzbefehle, und vom Hauptmann bis zur Grotze, die etwa eine Inspektionsreise in das Berggebiet verschlagen hat, muß alles hübsch per pedes steigen. Nur die Pferdchen der Maschinengewehrabteilung klettern unermüdet und brav über steile

Abfaden und hohe Gerichtsbeamte. Sie werden militärisch in einem Hotel bewacht. Auf der Grenzstation Buchs wurde ein serbischer General verhaftet.

Rußland.

Verurteilte Sprache der Presse.

Petersburg, 28. Juli. Die Zeitartikel mehrerer Blätter spiegeln den düsternen Eindruck wieder, welchen die gestern von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitete Mitteilung macht, daß der Text der österreichisch-ungarischen Note der deutschen Regierung vor der Übergabe an Serbien völlig unbekannt gewesen, und daß die Annahme, Deutschland, welches vor allem die Lokalisierung des Konflikts wünscht, nehme eine drohende Haltung ein, unbegründet sei. (Dahin hätte die Petersburger Presse von Anfang an überzeugt sein können.)

Aufregung an der Grenze.

Königsberg, 28. Juli. In den Städten der preussischen Provinzen längs der russischen Grenze, in denen viele Russen anwesend sind, hat man den Eindruck, als stände man in der Zeit vor dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland. Die vorläufig unbegründete Furcht vor dem Ausbruch eines Krieges veranlaßt schon jetzt Tausende von Russen, die sich als Gewerbetreibende längs der Grenze niederlassen, ihr Hab und Gut zu packen und fluchtartig Deutschland zu verlassen und nach Rußland zurückzukehren. In den Badeorten des Samlandes und der Danziger Bucht, in denen allomertisch viele Russen der demittelsten Stände aus den Ostseeprovinzen und aus Polen Erholung suchen, sind in den letzten Tagen zahlreiche russische Badegäste abgereist. Der Andrang in den Bahnhöfen der Badeorte war zeitweise so stark, daß die Eisenbahnverwaltung Extrazüge nach Rußland einlegen mußte.

Moskau, 28. Juli. Gestern abend um 11 Uhr versuchte eine Menge von etwa fünfshundert, zum Teil gebildeten Volksklassen angehörenden Personen, in das österreichisch-ungarische Konsulat einzudringen. Die Menge sang die Nationalhymne und rief: „Es lebe Serbien!“ Durch das Eingreifen der Polizei wurde der Versuch vereitelt.

Was Rußland plant.

Paris, 28. Juli. Nach Petersburger Meldungen wird Rußland nach erteilter Ermächtigung zunächst 14 Armeekorps und im Falle der Mobilisierung des deutschen Heeres die gesamte Wehrkraft auf Kriegsfuß stellen.

Paris, 28. Juli. Nach Meldungen aus Petersburg hat sich Kaiser Nikolaus nach Finland begeben, nachdem er die Ermächtigung erteilt hat, zunächst 14 Armeekorps und im Falle der Mobilisierung des deutschen Heeres die gesamte Wehrkraft auf Kriegsfuß zu stellen. (Die Nachricht steht in Widerspruch zu anderen Meldungen.)

Petersburg, 28. Juli. Dem „Nischi“ zufolge hat zwischen Petersburg und Berlin ein persönlicher Depeschewechsel stattgefunden, der ein günstiges Resultat gehabt haben soll.

Russische Truppenbewegungen an den Grenzen.

Berlin, 28. Juli. Aus Rastisch wird gemeldet, daß an der russischen Grenze große Truppenbewegungen vor sich gingen. Bedeutende Massen sollen gegen die österreichisch-ungarische Grenze vorgezogen sein. Die Nachrichten lauten außerordentlich bestimmt, und es werden sogar die Regimenter mit Nummern bezeichnet. Von russischer Seite wird behauptet, diese Bewegungen gingen nur mit dem plötzlichen Abbruch aller Lagerübungen zusammen, aber es könne keinen Zweifel unterliegen, daß alle Maßnahmen getroffen würden, die einer bevorstehenden Mobilisierung unmittelbar voranzugehen pflegten.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Die Deutsche Tageszeitung meldet: Die Admiralität hat gestern den Vertretern der Presse erklären lassen, daß die üblichen Angaben über die Verteilung der Schiffe in den einzelnen Flotten und die Schiffsbewegungen vorläufig nicht weiter veröffentlicht werden würden. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß die Marinebefehle in den Kriegshäfen vorläufig geschlossen bleiben sollen.

Königsberg, 28. Juli. Die Telegraphen-Union meldet: Dem russisch-polnischen Industrie- und Handelsrat ist heute der Befehl zugegangen, sämtliche

Gänge, Muren und Felsblöcke. So wird es von selbst verständlich, plaudert Walter Gsch in Belhagens Morschen, daß die Offiziere gern auf Stiefel und Sporen verzichten und gleich der Mannschaft eine gebirgs-mäßige Ausrüstung wählen. Und so kommt es vielleicht für den ersten Augenblick anmutet, einen hohen Offizier in Ragelschuhen, Wadenstrümpfen und Pumphosen daherkommen zu sehen, dazu anstelle des langen Säbels noch den schwarzen, kaum mehr als einen halben Meter langen Gebirgsäbel, — die Weg- und Witterungsverhältnisse lassen diese Umwandlung leicht verständlich werden. In strammem Schritt und Tritt, die Bergfüße an die Schulter gelegt, marschieren die Jäger durch das erwachende Dorf. Und vollends einen richtigen Gänsemarsch nehmen sie an, wenn sie die schmalen kleinen Hügel der Maschinengewehrabteilung ein, wenn sie lustig mit kleinen Schritten über die Straßen klappern, als ob es ihnen Spielerei wäre, das bische Gewehr über die Munitionsvorräte auf dem Rücken zu tragen. Ganz anders sieht das Bild aus, wenn die Kolonne die Alpenstraße verläßt und nun den Aufstieg beginnt. Einer dicht hinter dem anderen, im richtigen Gänsemarsch geht es hinan, eine schier endlose Kette schlängelt sich ganz langsam bergauf. Das Sprechen verstummt von selbst, wortlos und zäh leuchten die Soldaten. Und man sieht immer einen Gipfel vor sich, und wenn man glücklich oben steht, ist dahinter mit trüblicher Luft eine neue Höhe heraufgeschneit. Von neuem geht es vorwärts, dem anstrengenden Tagewerk zu.

Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse in Serbien.

Das energische Vorgehen Österreichs gegen Serbien läßt annehmen, daß die österreichische Heeresverwaltung von vornherein an die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes gedacht hat. Damit geht aber Hand in Hand die Sorge für die Verpflegungsverhältnisse der Armeen. Denn selbstverständlich werden die Truppen in Feindesland nicht immer durch Proviantnachschub aus Österreich versorgt werden können. Es ist sicher von Interesse, einiges über die Unterkunfts- und Verpfle-

gungsverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

Frankreich.

Rundgebungen der französischen Sozialisten gegen den Krieg.

Paris, 28. Juli. Die Demonstrationen der französischen Sozialisten gegen den Krieg haben gestern abend, trotz des Einspruchs der Polizei, stattgefunden. Vor dem Gebäude des „Matin“, wo die Kundgebung stattfinden sollte, blieb es ziemlich still. Als sich um 9 Uhr dort die ersten Menschen ansammelten, wurde tausendfach der Ruf: „Nieder mit dem Kriege!“ laut. Ein ungeheures Polizeiaufgebot und republikanische Garde schritt ein und säuberte die Straßen. Alle umliegenden Straßen und die großen Boulevards wurden abgesperrt. Bei der Verdrängung der Menge kam es zu zahlreichen lebhafte Zwischenfällen. In einem Cafe wurden die Fenster eingeworfen. Die Polizei zog blank und schlug auf die Menge ein, die schließlich nach der Porte St. Denis

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

Paris, 28. Juli. Die Demonstrationen der französischen Sozialisten gegen den Krieg haben gestern abend, trotz des Einspruchs der Polizei, stattgefunden. Vor dem Gebäude des „Matin“, wo die Kundgebung stattfinden sollte, blieb es ziemlich still. Als sich um 9 Uhr dort die ersten Menschen ansammelten, wurde tausendfach der Ruf: „Nieder mit dem Kriege!“ laut. Ein ungeheures Polizeiaufgebot und republikanische Garde schritt ein und säuberte die Straßen. Alle umliegenden Straßen und die großen Boulevards wurden abgesperrt. Bei der Verdrängung der Menge kam es zu zahlreichen lebhafte Zwischenfällen. In einem Cafe wurden die Fenster eingeworfen. Die Polizei zog blank und schlug auf die Menge ein, die schließlich nach der Porte St. Denis

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

Paris, 28. Juli. Die Demonstrationen der französischen Sozialisten gegen den Krieg haben gestern abend, trotz des Einspruchs der Polizei, stattgefunden. Vor dem Gebäude des „Matin“, wo die Kundgebung stattfinden sollte, blieb es ziemlich still. Als sich um 9 Uhr dort die ersten Menschen ansammelten, wurde tausendfach der Ruf: „Nieder mit dem Kriege!“ laut. Ein ungeheures Polizeiaufgebot und republikanische Garde schritt ein und säuberte die Straßen. Alle umliegenden Straßen und die großen Boulevards wurden abgesperrt. Bei der Verdrängung der Menge kam es zu zahlreichen lebhafte Zwischenfällen. In einem Cafe wurden die Fenster eingeworfen. Die Polizei zog blank und schlug auf die Menge ein, die schließlich nach der Porte St. Denis

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

Paris, 28. Juli. Die Demonstrationen der französischen Sozialisten gegen den Krieg haben gestern abend, trotz des Einspruchs der Polizei, stattgefunden. Vor dem Gebäude des „Matin“, wo die Kundgebung stattfinden sollte, blieb es ziemlich still. Als sich um 9 Uhr dort die ersten Menschen ansammelten, wurde tausendfach der Ruf: „Nieder mit dem Kriege!“ laut. Ein ungeheures Polizeiaufgebot und republikanische Garde schritt ein und säuberte die Straßen. Alle umliegenden Straßen und die großen Boulevards wurden abgesperrt. Bei der Verdrängung der Menge kam es zu zahlreichen lebhafte Zwischenfällen. In einem Cafe wurden die Fenster eingeworfen. Die Polizei zog blank und schlug auf die Menge ein, die schließlich nach der Porte St. Denis

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

gungverhältnisse von größeren Truppenmassen in Serbien zu erfahren. Günstig liegen die Verhältnisse eigentlich nur im Flach- und Bergland, wo langgestreckte Dörfer zahlreichen Leuten Unterkunft bieten können. Anders jedoch, wenn die Serben sich auf einen Kleinkrieg im Gebirge einlassen würden, in dem leicht eine verhältnismäßig kleine Armee einer großen Heeresmacht standhalten könnte. Dadurch wären größere Truppenmassen von vornherein auf das Kämpfen im Freien angewiesen.

Serforder Zeitung für Stadt und Land.

Roman von G. H. Priem

Wien sich verhallen, ja nitunter sogar in seinen toten Augen eine Träne aufwallen, die langsam über seine

Damit sie nachmittags früh fertig war, half er ihr

„dahnpilgerie, es muchs an Buzael und bürfe.“

Kind beuſt, darüber geben achlo

abschied, ob er seine Aufwartung mache.
"Herr!"

toten Vogels ein. wäb
wurde immer länger, wäb
impilgerie, es ruchs an Bura

denkt man über das Kind
das deutsche Volk über den
denkt, darüber geben achlo

ich hatte die rote Bunge geküßt, die es ihrer Macht auf einen kleinen Krümmen herabgelassen hatte, erhob sich man nun unter dem Schutze im Keller in einem Saale voll Gold- und Silbergeb.

ich hatte die rote Bunge geküßt, die es ihrer Macht auf einen kleinen Rittmeisterhanen zugesetzt hatte, erhebt sich man nur unter dem Schutze im Keller einen neuen Stollen voll Gold- und Silberergel.